

# Endlich

Paige Toon

# dein

Roman



aufeinander; dann trinkt er einen Schluck Bier. »Allerdings haben wir *eigentlich* nur eine Auszeit«, fügt er düster hinzu.

»Was soll das denn heißen – Auszeit?«, frage ich gereizt. »Habt ihr euch nun getrennt oder nicht?«

Er verdreht die Augen. »Mir gefällt diese Bezeichnung auch nicht. In Wirklichkeit möchte sie sehen, was sonst noch im Angebot ist, während ich brav auf sie warte. *Danach* will sie darüber nachdenken, ob sie eine Familie gründet.« Wütend trinkt er noch einen Schluck Bier.

»Dann warte eben nicht«, sage ich. »Mach einfach dasselbe.«

Sein Blick begegnet meinem und hält ihn fest. Mein Puls beginnt zu rasen. Plötzlich ruft jemand seinen Namen. Ich zucke zusammen und drehe mich um: Nigel kommt mit der Zielstrebigkeit der Betrunkenen auf uns zu. »Wir dachten, du wärst schon nach Hause gegangen!«, ruft er verwundert. Ich sehe an ihm vorbei und entdecke Brian, der mit ... *Kelly und Maria tanzt?* Die übrigen beiden Junggesellenabschiedler scheinen gegangen zu sein.

»Komm, tanz mit uns!«, schreit Maria und winkt mich aufgeregt zu sich.

Ihre dunklen Haare schwingen um ihr olivfarbenes Gesicht, glänzend und anscheinend völlig unverschwitzt. Sie ist professionelle Hairstylistin und Visagistin und wird Polly für die Hochzeit zurechtmachen, also kennt sie garantiert alle Tricks.

»Jetzt *kommt* schon!«, drängt Nigel, packt meinen Arm mit seiner heißen, verschwitzten Pranke und zerrt mich zu den anderen.

Alex bleibt nichts anderes übrig, als uns zu folgen.

»Jetzt betrunken genug?«, frage ich ihn grinsend, als wir bei den anderen ankommen. Offenbar sind wir beide betrunken genug, denn als *Red Red Wine* aus den Lautsprechern dröhnt, beginnen wir ebenfalls zu tanzen. Ich wende mich ihm zu, halte mein Glas in die Höhe und singe mit, weil man kaum anders kann. Es ist ein erotischer, lässiger Song. Alex grinst mich an und legt mir die Hand auf die Hüfte. Ich glaube, mein Herz bleibt stehen. Dann rücke ich instinktiv näher an ihn heran. Meine Augen sind auf einer Höhe mit seinen Lippen, und die sind perfekt: nicht zu dünn, nicht zu voll.

»Wann fliegst du wieder nach Hause?«, brüllt er mir ins Ohr.

»In knapp zwei Wochen.«

Er rückt ein Stück ab und reißt die Augen auf. »Langer Flug für so kurze Zeit.«

»Ich habe nicht länger freibekommen. Meine Chefin ist eine kleine Sklaventreiberin.«

»Was?« Er runzelt die Stirn, legt mir die Hand an den Kopf und zieht mich näher zu sich, damit er mich besser hören kann.

Ich spüre, wie die Hitze seines Körpers in mich hineinsickert, und bekomme eine Gänsehaut. »Nach der Hochzeit fahre ich nach Italien.«

»Allein?«

»Ja. Rom, Florenz, Venedig, falls die Zeit reicht.«

Er legt mir wieder die Hand auf die Hüfte, und wir tanzen weiter. *Red Red Wine* geht zu Ende, und danach läuft ärgerlicherweise *The Only Way Is Up* von Yazz. Das war's mit dem Engtanz.

»Möchtest du noch was zu trinken?«, frage ich ihn.

Als wir an Maria vorbeigehen, zwinkert sie mir zu. »Möchtet ihr noch was?«, erkundige ich mich bei ihr und Kelly.

»Nein, danke. Ich glaube, wir gehen bald.« Sie deutet mit dem Daumen auf Alex, der schon zur Bar vorgeht. »Der ist aber ein Schnuckelchen.«

»Wem sagst du das«, schreie ich ihr ins Ohr.

»Prost.« An der Bar stoße ich mit ihm an, trinke einen Schluck und blicke dabei kokett zu ihm auf. Er steht ganz dicht vor mir, meine Highheels kuscheln zwischen seinen Converse-Sneakers, und plötzlich habe ich lauter Schmetterlinge im Bauch.

»Bis dann, Bronte!«, unterbricht uns Maria. Alex tritt einen Schritt zurück, und sie und Kelly umarmen mich zum Abschied.

»Fährst du am Freitag zu Grants Eltern?«, frage ich Maria.

»Am späten Nachmittag«, erwidert sie. »Ach, das wollte ich dich noch fragen: Soll ich dir für die Hochzeit die Haare machen und dich schminken?«

Sie macht das für Pollys engsten Kreis, aber mir war nicht klar, dass ich dazugehöre.

»Wirklich? Bist du sicher?«

»Ja. Polly bat mich, dich zu fragen.«

Also bin ich ihr doch wichtig, auch wenn sie mich nicht gebeten hat, ihre Brautjungfer zu sein. »Das wäre toll.« Ich lächele sie an, dann füge

ich trocken hinzu: »Ich wette, im Augenblick sehe ich fürchterlich aus.«

»Quatsch, du siehst großartig aus.« Aber dann reibt sie mit den Daumen unter meinen Augen entlang – offenbar kann sie nicht anders. »Jetzt siehst du perfekt aus. Bis Freitag.« Zu Alex sagt sie fröhlich: »Bis dann!«.

»Ich dachte, mir stünde ein beschissener Abend bevor.« Erleichtert schüttelt Alex den Kopf. »Ich bin froh, dass ich dich kennengelernt habe.«

»Ich bin auch froh, dass ich dich kennengelernt habe«, entgegne ich lächelnd. Er sieht mir lange in die Augen.

»Welche Farbe haben deine Augen?«, frage ich neugierig. Ich kann sie immer noch nicht richtig erkennen.

»Blau. Und deine?«

»Grün.«

Plötzlich taumelt er gegen mich, denn Brian stolpert mit Nigel an ihm vorbei.

»Er hat gerade auf die Tanzfläche gekotzt«, erzählt Brian keuchend und versucht, Nigel aufrecht zu halten.

Erst mit leichter Verzögerung nehme ich Alex' Hand an meinem Bauch wahr.

»Ich bringe ihn nach Hause«, sagt Brian.

»Warte kurz«, sagt Alex zu mir. »Ich setze die beiden nur schnell ins Taxi.«

Ich nutze die Gelegenheit und gehe zur Toilette. Mein Make-up sieht gar nicht so übel aus. Maria muss Perfektionistin sein. Ich lege frischen Lippenstift auf und kehre an die Bar zurück. Alex ist nirgends zu sehen. Als er nach ein paar Minuten immer noch nicht wieder da ist, befürchte ich schon, dass er gar nicht mehr kommt. Und überhaupt, was mache ich hier eigentlich? Wie soll dieser Abend enden? Ich hatte noch nie einen One-Night-Stand, und ich werde jetzt nicht damit anfangen. Wenigstens glaube ich das. Oder doch? Ob ich einfach gehen sollte?

Aus dem Augenwinkel sehe ich blaues Lycra, und schon steht Batman mit seinem schmierigen Grinsen vor mir.

»Hey, meine Schöne.« Mittlerweile ist er noch betrunkenener.

»Kein Interesse«, antworte ich in gelangweiltem Ton.

»Du weißt doch noch gar nicht, was ich sagen will«, sagt er und

streichelt meinen Arm.

»Fass mich nicht an!«, rufe ich und schlage seine Hand weg. Ich weiß ja, wo seine Finger heute Abend schon waren. Er lacht bloß. Dann stolpert er rückwärts, und Alex steht zwischen mir und ihm, die Hand auf Batmans Brust.

»Verpiss dich bloß!«, höre ich Alex brüllen.

Batman hebt beschwichtigend die Hände und weicht zurück. Alex dreht sich zu mir um, und der Zorn in seinem wunderschönen Gesicht lässt mir den Atem stocken. Er tritt zu mir, zögert nur eine Sekunde, aber die Zeit scheint langsamer zu vergehen, und dann liegen seine Hände in meinen Haaren und seine Lippen auf meinen.

Oh, wow, das fühlt sich unglaublich gut an. Wenn ich bedenke, dass ich um ein Haar einfach gegangen wäre ... Unser Kuss wird leidenschaftlicher, und Schauer der Erregung laufen durch meinen Körper. Dann löst er sich von mir. Nein, nein, nein, nicht aufhören! Er sieht mir direkt in die Augen und ist mir noch immer so nahe, dass ich spüre, wie seine Brust sich heftig hebt und senkt. Ich lege ihm den Arm um die Taille, ziehe ihn noch enger an mich und spüre durch den dünnen Stoff seines Hemds seinen warmen Körper. Dann küsst er mich erneut, und alles um mich herum verschwimmt. Er küsst so anders als Jason. Jasons Lippen waren voller, seine Küsse waren feuchter und nicht immer nur angenehm. Alex dagegen ... Alex könnte ich stundenlang küssen.

Irgendwann höre ich Pfiffe und Händeklatschen, und als wir uns widerstrebend voneinander lösen, stellen wir fest, dass der Club hell erleuchtet ist. Es läuft keine Musik mehr, die letzten Gäste gehen gerade, und zwei Typen grinsen uns im Vorbeigehen anzüglich an.

Ein wenig verlegen tritt Alex einen Schritt zurück. Ich seufze und lächele ihn zaghaft an. Der Club schließt, und ausgerechnet wir sind die letzten Mohikaner, obwohl wir beide ursprünglich gar nicht hier sein wollten.

Wir schließen uns den anderen Leuten an, die sich die Treppe hinaufschieben und aus dem Club in die kühle Nacht hinausströmen. Alex sieht auf die Uhr.

»Wie kommst du nach Hause?«, frage ich. Zu meiner Ernüchterung blickt er suchend die Straße entlang.

»Für die U-Bahn ist es zu spät«, erwidert er. »Mit dem Taxi, falls ich eins bekomme. Aber zuerst bringe ich dich zu deinem Hotel.«

»Hier lang.« Ich deute nach links, und wir machen uns auf den Weg. Als wir um eine Ecke biegen, erblicken wir ein Stück vor uns zwei einsame Gestalten, die ein Taxi heranwinken.

Batman und Robin.

»Jetzt haben sie sich solche Mühe gegeben und sind trotzdem bei keiner gelandet.«

Alex geht weiter, die Schultern hochgezogen. Es ist kalt. Ich verschränke die Arme vor der Brust und eile ihm hinterher. Jetzt spüre ich auch meine schmerzenden Füße wieder. Aus einem Impuls heraus hake ich mich bei Alex unter. Nach kurzem Zögern nimmt er die Hand aus der Tasche und legt den Arm um mich.

»Was machst du morgen?«, fragt er, während ich mich an ihn schmiege.

»Ich wollte mir ein bisschen die Stadt ansehen, den Tower of London und so. Zum Mittagessen treffe ich mich mit Polly, wenn sie nicht zu verkatert ist. Und du?«

»Meine Mutter macht einen Braten.«

»Das ist doch nett.« Ich kichere. »Muss ja auch Vorteile haben, wenn man zu Hause wohnt, was? Macht sie auch deine Wäsche?«

Er lacht. »Ja, das macht sie tatsächlich.«

»Noch ein Bonus.« Ich grinse ihn an, aber er blickt nach vorn.

»Ist es das?«, fragt er.

Ich folge seinem Blick und entdecke das Hotelvordach und die großen Blumentöpfe auf dem Bürgersteig davor, in warmes Licht getaucht, das durch die Glastür nach draußen fällt. »Ja«, erwidere ich niedergeschlagen.

Den Rest des Weges legen wir schweigend zurück. Wo die Dunkelheit auf das Licht trifft, bleiben wir zögernd stehen und wenden uns einander zu. Er sieht mich lange an. Schließlich trete ich auf ihn zu, greife in die lockigen Haare in seinem Nacken und hebe den Kopf. Sein Mund kommt mir entgegen. Ich erwidere seinen Kuss leidenschaftlich, will jede Sekunde ganz und gar auskosten. Er legt mir die Hand auf den Rücken und zieht mich an sich. Verlangen durchzuckt mich, und ich schnappe nach Luft, atemlos, schwindelig vor